



Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post pr. Du. 80 Pf. In Partien durch die Exp. direct bezogen, billigerer Preis.

Inserate die dreispaltige Zeile 20 Pf., Raffens- und Versammlungsanzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 Pf. die Zeile. Neb. u. Expedition: Nürnberg, Weihenstraße 12.

Nr. 8.

Nürnberg, 25. Februar 1888.

6. Jahrgang.

Die Sonntagsarbeit in der deutschen Schlosserei.

Nach längerer Unterbrechung bringen wir wieder Mittheilungen über die Sonntagsarbeit in der Metallindustrie, und zwar gestützt auf die schon oft zitierten reichsamtl. Mittheilungen.

Und zwar wird uns heute die Schlosserei beschäftigt.

Die Gewerbestatistik nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 ergab in der Schlosserei 24409 Hauptbetriebe mit 66630 Arbeitern.

Aus 50 Erhebungsbezirken lagen dem Reichsamt des Innern Angaben vor, darunter befinden sich 736 Aeußerungen von Unternehmern, 577 von Arbeitern.

Die Schlosserei, so führt der offizielle Bericht aus, führt am Sonntag vorwiegend Reparaturen und andere Arbeiten in ihrem Betriebe aus. Sie ist in fast allen Betrieben üblich. In Königsberg und Breslau findet sie in den meisten Geschäften, in Schleswig und Minden etwa in der Hälfte der Betriebe, in Oepeln beim Großbetrieb in keiner von 3 Anlagen, beim Kleinbetrieb in 32 von 277 Anlagen statt. Die Schlosserinnung zu Magdeburg erklärt, daß „die Sonntagsarbeit nicht in allen Betrieben üblich, jedoch in vielen zur Gewohnheit geworden sei, und in denjenigen, welche sich mit Wasserleitungsarbeiten und Maschinenreparatur beschäftigen, in manchen Fällen auch notwendig werde“. Die braven Zünftler wenden natürlich, getreu ihrer ganzen wirtschaftlichen Richtung, welche die Phrase der Arbeiterfreundlichkeit durch die Thatsache der ärgsten Arbeiterausnützung angenehm ergänzt, gleichfalls ihre Gesellen zu der ersprießlichen Sonntagsarbeit an. Beim Frühschoppen am Sonntag läßt dann der ehrenfeste Meister, nachdem er über die täglich wachsende „Widerständigkeit“ und „Frechheit“ der Arbeiter gewettert, sich noch eine Extra-Flasche Wein geben „zum Abgewöhnen“. Aber seinen Beuten gewöhnt er die Sonntagsarbeit nicht ab. Bewahre! Die ist zur „Gewohnheit“ geworden, und zur recht profitablen Gewohnheit für — den Zunfttheiligen. Aus Bremen wird berichtet, daß die Sonntagsarbeit in fabrikmäßig betriebenen Geschäften vorkommt.

Nach Angaben aus Potsdam, Stettin, nach den Aussagen von 11 Industriellen, 12 Arbeitern und 1 Innung in Magdeburg und nach Aeußerungen aus Merseburg, Düsseldorf, Sachsen und Schwarzburg-Rudolstadt sind die Schlosser am Sonntag regelmäßig thätig, ebenso in Düssel-

dorf. In Velbert (Regierungsbezirk Düsseldorf), soll die Mehrzahl der kleinen Meister regelmäßig am Sonntag Vormittag arbeiten lassen, der Montag werde dafür „blau gemacht.“ Es ist doch klar, daß ein die ganze Woche und auch noch am Sonntag abgeplakter Arbeiter etwas Erholung bedarf. Dann schreien aber die Sittenprediger, Tugendhelden und die sonstigen gefügigen Erstenzen über die zunehmende „Büderlichkeit“ der Arbeiter, die Montags „auf der Bärenhaut liegen“, „faullenzen“, und wie sonst noch die schönen Worte aus dem dickleibigen Schmäherlexikon des Prosenthums lauten. Und das sagen gerade am liebsten und lautesten solche Leute, welche die ganze Woche nichts zu thun haben, als — nichts zu thun. In Stuttgart hat, wie der Vorstand des Fachvereins der Schlosser mittheilt, der Arbeiter in der Regel am Sonntag frei.

Die ganze an mittelalterliche Zustände lebhaft erinnernde wirtschaftliche Abhängigkeit der „freien“ Arbeiter wird vortreflich gekennzeichnet durch die einfache Aussage eines Arbeiters, aus Wernigerode am Harz. „In der Schlosserei“, erklärt derselbe, „gilt der Sonntag nicht eigentlich als Arbeitstag, aber es ist doch Gebrauch, daß die Meister den Gesellen Sonntag für Sonntag Arbeiten zumuthen, die sie so ziemlich den ganzen Vormittag beschäftigen, und wenn der Geselle dies ablehnt, wird er meistens sehr bald seine Entlassung zu gewärtigen haben. Es kommt hierzu, daß die Gesellen bei manchen Meistern im Winter kein anderes Unterkommen haben, als die ungeheizte Werkstatt, und daß sie schon arbeiten müssen, um sich zu erwärmen“. Da haben wir die Humanität des Handwerks, das sich nur über Wasser halten kann durch inhumanste Ausnützung der Arbeitskräfte. Da haben wir die klägliche Lage der im Kleinbetrieb beschäftigten Arbeiter, die beim Meister „Kost und Logis“ haben; alle drei sind auch danach, die Kost, das Logis und der Meister. Der Gehilfe am Sonntag im Winter schaffend, um nicht zu erfrieren, welcher rührender Beweis für die Herrlichkeit des von sämmtlichen Spießbürgern, Innungsarosteln und sonstigen Reaktionen so sehr verhimmelten „patriarchalischen Verhältnisses“ zwischen Meister und Gesellen“.

Was den Umfang der Sonntagsarbeit betrifft, so werden die Schlosser bei Reparaturen, wie sie hauptsächlich von den Maschinen Schlossern ausgeführt werden, ferner zum Deffnen eines Schlosses, Passendmachen und Neuansfertigen eines Schlüssels, zum Beschlagen von Särgen, zum Reinigen und Aufräumen der Werkstatt, Instandsetzen der Werkzeuge, namentlich auch der Kessel und

Kraftmaschinen verwendet. In der Bau- und Schlosserei wird namentlich im Sommer bei dringenden Bestellungen zum Theil im vollen Betrieb gearbeitet.

Häufig wird die gesammte Arbeiterschaft als beschäftigt angegeben. Auch die Lehrlinge werden oft genug Sonntag beschäftigt, so wird dies z. B. aus Gumbinnen gemeldet; in Velbert, in Lübeck müssen sie in den Freistunden die Werkstatt reinigen. Sicher recht nette „Freistunden“!

Ein Schlossergefelle in Velbert gibt zu Protokoll: „Ein Theil der sogenannten kleinen Meister beschäftigt eine große Zahl von Lehrlingen (insbesondere Waisenkinde) und zwingt dieselben vielfach zur Sonntagsarbeit. Die Lehrlinge besorgen auch in der Woche fast ganz allein die Arbeit, während die Meister spazieren gehen. Die Arbeitszeit währt gewöhnlich für die Lehrlinge von Morgens 4 bis 10 oder 11 Uhr Nachts; die Nacht vom Samstag auf den Sonntag wird gewöhnlich durchgearbeitet. — Die meisten Lehrlinge verkommen bei dieser Thätigkeit; man findet unter ihnen zahllose Krüppel. Die Ausbildung der Lehrlinge ist eine höchst einseitige, so daß sie später auskömmliche Beschäftigung gar nicht bekommen können. Ein Verbot der Sonntagsarbeit wäre hier dringend angebracht.“ Zwei andere Gesellen aus Velbert urtheilen ähnlich. Die aus Essen geholten Knaben von 14 Jahren würden übermäßig beschäftigt. Einer der Gesellen sagt: „Gestern Sonntag, früh vier Uhr sah ich solche Knaben schon an der Arbeit und weiß, daß dieselbe vor 9 Uhr Abends gewöhnlich nicht endet, Pause dabei eine Stunde Mittags.“ Zu dem idyllischen Bilde aus dem Städtchen im tannengeschmückten Harzgebirge tritt dies entzückende Gemälde nieder-rheinischer Lehrlingszüchtere. Diese aus einer hochamtlichen Schrift stammende naturgetreue Schilderung der Zustände im Handwerk, im untergehenden Handwerk ist eine vernichtende Kritik der Bestrebungen von Viehl, Ackermann, Fackhauer und Consorten. Im Rheinland florirt die Zunftlei ja ganz besonders. Man sieht, zu welcher Bedeutung der Lehrlingsparagraf gelangt für die profitlüsternen Kleinmeister. Ob in Wernigerode oder am Rhein, ob in Gumbinnen oder in Lübeck, sie sind alle gleich.

Es ist ein altes Buch zu blättern, Vom Harz bis Hellas lauter Bettern.“

Ein Wechsel unter den Arbeitern findet gewöhnlich nicht statt. Wo bleibt da die allgeringste Möglichkeit zur Erholung? Die Dauer der Sonntagsarbeit ist verschieden, gewöhnlich den ganzen Vormittag, oft den ganzen Tag.

Bezüglich des Lohns erfahren wir, daß die Gesellen im Wochenlohn zu stehen pflegen und für die Sonntagsarbeit keine besondere Entschädigung erhalten. Bei Akkordarbeit wird der gewöhnliche Lohn bezahlt. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, erhalten die Lehrlinge keine besondere Bezahlung.

Mannigfach sind die Gründe, welche für die Sonntagsarbeit angegeben werden. In der Bau- schlosserei sind es hauptsächlich „contractliche Verbindlichkeiten“. Aber warum läßt man sich auf solche Verträge ein? Weil die Unternehmer wissen, daß die Arbeiter ihnen zur Verfügung stehen, weil sie wissen, daß kein Gesetz sie hindert, den Ruhetag den Proletariern zu rauben. Von einigen Seiten wird zugestanden, daß die „Ausnützung der Betriebsanlagen“, d. h. die Profitmacherei auf Kosten der „Hände“ das treibende Motiv ist. Der Vorsitzende eines Schlosserfachvereins sagt es klipp und klar: „Die Vermeidung der Einstellung weiterer Arbeitskräfte, demnach die Ersparung von Betriebskräften“, ist der eigentliche Grund. Das heißt man dann Schutz der nationalen Arbeit. Es ist auch bequemer, sogenannte „Arbeiterkolonien“ einzurichten, über die Bagnabunden zu schimpfen und Sonntags arbeiten zu lassen, als für Fabrikgesetzgebung einzutreten. Der Obermeister der Magdeburger Schlosserinnung findet, daß Bau- schlosser, Kunstgewerbliche und Geldschrank- Schlosser ohne Sonntagsarbeit auskommen können. Einige Unternehmer sagen übrigens rund heraus, daß sie sich vor der Mehrereinstellung von Beuten scheuen, „welche nicht zuverlässig seien und bald wieder brodlos werden würden“. Welch gutes Herz die Herren haben! Ehe sie einen Arbeitslosen wenigstens eine kurze Spanne Zeit einstellen, lassen sie ihn lieber ruhig weiter fasten. Er würde ja so wie so bald wieder „brodlos werden“. Wie heißt es doch in Hamlet: „Wirthschaft, Horatio, Wirthschaft!“

Von vielen Seiten wird ein Nachtheil in Folge des Verbots für den Unternehmer in Abrede gestellt oder als unerheblich bezeichnet. Recht interessant ist die Aeußerung eines Unternehmers aus dem Lande des Bismarckentaffees, aus Sachsen. Derselbe bemerkt, daß das Verbot für den Unternehmer weniger Folgen haben würde, „doch dürfte es leicht vorkommen, daß die Arbeiter sich ungehorsam zeigten, wenn diesen das Gesetz Sonntags zur Ablehnung kleiner Handreichungen behilflich ist. In der Provinz geht das Handwerk viel mit der Dekonomie Hand in Hand, lehnt der Handwerksgehilfe alles Sonntags ab, so wird auch der Dekonomie treibende Arbeiter Gleiches thun und zuletzt selbst die Viehfütterung verringern.“ Man beachte die herrisch-schulmeisterlich-absolutistische Auffassung, die von „ungehorsamen“ Arbeitern spricht. Das Vieh bleibt Sonntags zur Erholung im Stall und erhält ausreichend Futter. Wie schrecklich, wenn der Dekonomie treibende Arbeiter störrisch würdel! Ei, so mag doch der Unternehmer das Vieh einmal füttern.

Viele Arbeiter, Unternehmer und Vereine sind der Ansicht, daß eine Lohnminderung für den Arbeiter durch das Verbot der Sonntagsarbeit nicht eintreten wird. Von verschiedenen Seiten wird ferner betont, daß der Arbeiter, der Sonntags arbeitet, am Montag um so weniger oder gar nichts leistet; ein Unternehmer und ein Arbeiter aus Düsseldorf führen in dieser Beziehung an, daß solche Arbeiter, die gereicht seien, Sonntags zu arbeiten, ebenso geneigt seien, Montags zu feiern oder doch wenigstens nicht soviel zu leisten, wie derjenige Arbeiter, welcher in Folge genügender Sonntagsruhe körperlich und geistig gestärkt wieder gehe; auch sei es Thatsache, daß bei der Sonntagsarbeit nicht selten mehr verzehrt, als verdient werde, da der Arbeiter sich für die verlorene Sonntagsruhe Ersatz verschaffen wolle. Während ein Schlossermeister erklärt, daß die Gesellen auf den Extraverdienst von 12 Mk. nicht gern verzichten würden, bemerkt sein Geselle, daß er diesen Nebenverdienst gern aufgeben würde!!!

Als Vortheil eines Verbots wird u. A. angeführt, daß der Arbeiter zum Genuß der Sonntagsarbeit komme, sich geistig und körperlich erholen könne, um am Montag desto frischer mit der Arbeit beginnen könne; ein Arbeiter, der 6 Tage im geichloffenen, dumpfen Raum zubringe, bedürfe eines Erholungstages; er könne sich seiner Familie mehr widmen, sich der Kinder annehmen; die Nachfrage

nach Arbeitskräften würde durch Verbot wachsen, die Concurrenz unter den Arbeitern sich vermindern, der Lohn steigen. Der Vorstand des Elberfelder Metallarbeiter-Fachvereins weist auf die aus dem Verbot sich ergebende Abnahme der Unfälle und Erkrankungen hin; die Arbeit würde gleichmäßiger auf die Wochentage vertheilt und längere Beschäftigungslosigkeit vermieden werden.

52 Unternehmer, 24 Arbeiter, 1 Krankenkasse, 7 Zusammenstellungen von Behörden, und 4 Gesamtdarstellungen sprechen sich für unbeschränktes Verbot aus. So wird aus Königsberg berichtet, daß den Arbeitern ein solches nur lieb sei, eben so aus Hessen und Düsseldorf. 202 Unternehmer, 95 Arbeiter, 1 Handelskammer, 11 Innungen, 4 Gewerbevereine, 2 Krankenkassen, 2 Arbeitervereine, 41 Zusammenstellungen von Behörden und 26 Gesamtdarstellungen halten ein Verbot mit Einschränkungen für durchführbar.

Aus dem Vorhergesagten ergibt sich deutlich das Eine: Wir brauchen ein Verbot der Sonntagsarbeit, wir brauchen einen Maximal-Arbeits-tag.

Zu dem Streik in der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt von G. Luther in Braunschweig.

Wie die Erfahrung schon des öfteren gelehrt, bietet der Uebergang eines größeren industriellen Unternehmens in andere Hände für die Arbeiter in der Regel nichts Ersprießliches. Alle Vortheile, die sich der bisherige Inhaber für seine Person gewöhnlich sichert, kennt der Arbeiter nur dem Namen nach; er ist ein werthloses Objekt, wenigstens wird der Werth desselben beim Wechsel des Besitzers nicht durch Zahlen ausgedrückt. Erst der oder die neuen Besitzer erinnern sich desselben und der Arbeiter wird dies sofort gewahr, und zwar durch Lohnabzüge.

Eine Bestätigung dieser Regel können die Arbeiter einer größeren hiesigen Fabrik, der Maschinen und Mühlenbau-Anstalt von G. Luther, constatiren. Der Uebergang des genannten Geschäfts an eine Commandit-Gesellschaft ist bereits seit einigen Wochen vollzogen.

Die betreffende Fabrik wurde im Jahre 1876 oder 77 von Wolfenbüttel nach hier verlegt; jedoch war der Anfang ein so bescheidener, daß es erstaunlich, wie ein solches Aufblühen in so kurzer Zeit möglich. Gegenwärtig ist die Fabrik mit den neuesten Maschinen ausgerüstet, beschäftigt gegen 250 Arbeiter und außerdem ein Beamtenpersonal von über 50 Köpfen. Dieses rasche Aufblühen bedingt nun dreierlei: 1) Eine umsichtige Geschäftsleitung, 2) ein tüchtiges, wohlgeschultes Beamten- und Arbeiter-Personal und 3) eine sehr große Rentabilität des Geschäfts. Die Anforderungen, welche seither an den Einzelnen, gleichviel ob Beamter oder Arbeiter gestellt wurden, waren freilich die denkbar größten. Vor Allem die Arbeiter, welche schon mehrere Jahre daselbst beschäftigt werden, und zwar nicht nur in einzelnen Fällen, fühlten an ihrem Körper, daß sie resp. das Geschäft diesem oftmals mehr zugemuthet, als derselbe ohne Schaden zu leiden vertragen konnte. Die Zahl der Arbeitsstunden betrug viele Wochen, ja Monate lang 90 und 100 Stunden pro Woche, in einzelnen Fällen noch weit darüber hinaus. Hierdurch ist jedenfalls genügend erwiesen, wie der Arbeiterstand, auch ohne Gewährung von Weihnachts-Gratifikationen, wie solche den Beamten regelmäßig zu Theil wurden, ja auch ohne bessere Honorirung sich reblich geplagt hat, zu dem Aufblühen des Geschäfts voll und ganz mitzuwirken.

Bis zum Sommer vorigen Jahres ging nun Alles in der erwähnten Weise. Hier zeigte sich jedoch bei vielen Arbeitern durch die so weit ausgedehnte Arbeitszeit, geringe Nachtruhe und die unregelmäßig eingenommenen Mahzeiten eine derartige Erschlaffung, ja Unwohlsein und Krankheiten, daß eine Aenderung eintreten mußte. Seitens des Geschäfts war keine Aenderung zu erwarten, deshalb mußten die Arbeiter die Initiative ergreifen. Sie stellten dem Geschäft die Forderung, die Arbeitszeit zu beschränken, was auch nach kurzem Kampfe durchgesetzt wurde. Hierbei kann Einsender nicht unterlassen, eine Aeußerung des Geschäftsleiters an die Commission wiederzugeben. Sie lautet:

Herr Luther sei sehr darüber aufgebracht, daß sich die Arbeiter auf diese Weise an ihn gewendet, in seiner Fabrik habe nur er Befehle zu machen. Er, der Geschäftsleiter, wolle jedoch annehmen, es habe dies eine Bitte sein sollen.

Nun, für diesmal ging das Unwetter gnädig vorüber; die Dauer der Ueberstunden wurde auf wöchentlich 9 vereinbart, Ablösung an einem großen Theil der Maschinen gestellt und das Versprechen gegeben, nach Anschaffung neuer Drehbänke, die voraussichtlich bis Weihnachten beschafft sein sollten, die Arbeitszeit möglichst auf 10 Stunden, wie hierorts üblich, zu reduzieren.

So ging Alles seinen gewohnten Gang bis gegen Mitte vorigen Monats. Gerüchte, Abzüge betreffend, schwirrten allerdings durch die Luft, bis sie sich schließlich durch Unschlag in der Tischler-Werkstatt zeigten und zwar in der Höhe von 10 bis 12 pCt. Doch nicht genug hiermit; noch ein weiterer Abzug, der sich gar nicht in Prozenten ausdrücken läßt und welcher wohl eine Erfindung der Braunschweiger Industrie vorstellt, begleitete ersteren. Ich werde versuchen, dieses Monstrum von Rechnung in Folgendem anschaulich zu machen. Jemand fertigt ein Stück Arbeit an und erhält hierfür den vollen vereinbarten Preis; nimmt derselbe 5 Stück besagter Arbeit vor, so gehen ihm 5 Prozent verloren, bei 10 Stück 10 Prozent, so daß schließlich bei hundert Stück gar nichts gezahlt würde. Einem solchen Anfinnen glaubten sich die Holzarbeiter nicht fügen zu dürfen und wurden beim Geschäftsleiter vorstellig. Gleichzeitig baten sie ihre Kollegen in den anderen Werkstätten um Rath resp. Hilfe. Es wurde nun zur Klarlegung der Sache unter den sämtlichen Arbeitern eine Besprechung resp. Versammlung verabredet und auf Mittwoch, den 1. Februar, festgesetzt. Herr Luther, der jedoch Wind von der geplanten Versammlung bekommen, versammelte am gleichen Tage Mittags die gesammten Holzarbeiter um sich und versprach die indirekten Abzüge bis zum 15. März nicht eintreten zu lassen. Man möge es bis dahin nur gerost damit versuchen, er bezwecke nicht, den guten Arbeiter zu schädigen; im Gegentheil, es solle ein Jeder mindestens 4 Mark verdienen; wer dies nicht vermag, den könne er ferner nicht brauchen.

Die Beschlüsse, welche die Arbeiterversammlung faßte, gipfeln in den schon in letzter Nummer mitgetheilten Forderungen, die jedoch Herr Luther kurz ablehnte und zugleich den Holzarbeitern die Kündigung mitgetheilte.

Hier glaubten nun die Eisenarbeiter durch ihre Ehre und ihr Solidaritätsgefühl verpflichtet zu sein, mit allen Mitteln für die Zurücknahme der Kündigung eintreten zu müssen. Die durch sie gewählte Commission ließ keine Mittel außer Acht, um die Zurücknahme der Kündigung zu erreichen, doch umsonst; es blieb ihr nichts übrig, als die bereitgehaltene, mit sämtlichen Namens-Unterschriften bedeckte Erklärung abzugeben, am Sonnabend, den 11. d. Mts., in sämtlichen Werkstätten die Arbeit niederlegen zu müssen, falls nicht bis zum Dienstag die Zurücknahme der Kündigung erfolgt.

Herrn Luthers Antwort lautet folgendermaßen:

„An die Arbeitnehmer der unteren Eisenbearbeitungs-Werkstätten. Auf Ihre mir heute schriftlich übergebene Bitte, entweder die Kündigung gegen die Holzarbeiter zurückzunehmen oder die Niederlegung der Arbeit Ihrerseits gewärtig zu sein, benachrichtige ich Sie hierdurch, daß diese Ihre Forderungen eben so unmöglich zu erfüllen sind, wie diejenigen, welche Sie mir ehemals behufs der von Ihnen vorgeschlagenen Arbeitseinteilung in der Fabrik entgegenbrachten. Ich will Ihre Ansicht, eine Zurücknahme der Kündigung für die Holzarbeiter sei kurzer Hand möglich, nicht scharf beurtheilen, sondern einfach annehmen, daß Sie über die Verhältnisse der Arbeitnehmer der Holzarbeiter-Werkstätten und mir nicht orientirt sind, denn wären Sie richtig informirt, so müßte ich Alle, die das heute mir zugegangene Schriftstück unterzeichneten, ebenso beurtheilen wie die Holzarbeiter, welche mich wissentlich mit schönen Redensarten bedeckten und effektiv das Gegentheil von dem befolgten, was sie mir, jeder Einzelne für sich, mit einem lauten Ja auf Mannesart versprochen. Die Holzarbeiter sind mir gegenüber also wortbrüchig geworden, und die Anhänglichkeit, welche ich speziell in hohem Grade denselben gegenüber hatte, ist zurückgedrängt worden. (Herr Luther hatte den Holzarbeitern das Versprechen abgenommen, in der Versammlung am 1. Febr. nicht zu erscheinen, das dieselben in dem Glauben, daß sie nicht stattfinde, auch arglos gaben). Man hat mich hintergangen, und kann ich daher mit allen denjenigen Holzarbeitern, welche die gemeinschaftliche Versammlung am Dienstag, den 31. Januar mit besucht haben, nicht mehr zusammenwirken. Ich bedauere außerordentlich, daß Sie sich kurzer Hand auf die Seite der ungerathet handelnden Kollegen stellen, kann aber nichts dagegen machen, sondern muß der Angelegenheit ihren Lauf

lassen, wie Sie denselben dirigieren. Ich habe Jedem gegeben, was ihm gehörte, bin Jedem behilflich gewesen, wo ich konnte, und werde auch zukünftig, da ich auf Dank nie Anspruch mache, meinem Nächsten als Mensch in solchen Fällen beistehen, wo ich es für geboten halte; gegen rechte und gerechte Prinzipien kann ich aber nicht verstoßen, also auch in diesem Falle die Kündigung der Holzarbeiter nicht zurücknehmen und nachdem Sie also Ihre Thätigkeit am nächsten Sonnabend, den 11. d. M. Abends niederlegen, scheidet ich von Ihnen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Ihnen niemals schlechter ergehen möge, als wie es Ihnen in den Diensten der Firma G. Luther zum Theil gut, nach Ihrer Ansicht schlecht ergangen ist.

Wenn Herr Luther seine Pflicht als Mensch gegen seinen Nächsten so besonders hervorhebt, so erfordert diese Pflicht doch in erster Reihe, daß man das Recht und die Freiheit seines Nächsten, als welchen doch Herr Luther seinen Arbeiter betrachtet, nicht so zu beeinträchtigen sucht, daß man ihn direkt oder indirekt an Bepflegungen mit seinen Mitarbeitern zu hindern sucht. Sein Vertreter war aufrichtiger als Herr Luther; er sagte uns: „Wir können nicht ferner arbeiten, wenn wir auf derartig vulkanischem Boden stehen.“ Mit anderen Worten: Ihr habt es jetzt mehrmals gewagt, uns mit Forderungen zu belästigen; uns ist jede Gelegenheit recht, euch zur Unterwürfigkeit zu bringen.

Collegen! Hier habt Ihr die Sachlage, so objektiv als möglich gehalten; urtheilet selbst, ob unser Handeln anders sein konnte und durfte. Beweiset Euer Einverständnis mit uns dadurch, daß Ihr uns Eure Unterstützung durch Rath und That angedeihen laßt.

An die Arbeiter Deutschlands!

Am Sonnabend, den 11. Februar, haben die Arbeiter der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt von G. Luther in Braunschweig die Arbeit eingestellt, nachdem von dem Fabrikanten über die Holzarbeiter der Fabrik die Sperre verhängt war. Das Verbrechen derselben war ihr Widerstand gegen die Selbstherrlichkeit des Fabrikanten. Da die Metallarbeiter vergebens die Zurücknahme der Aussperrung ihrer Mitarbeiter auf gutlichem Wege zu erwirken suchten, so erheischte es ihre Ehre und ihr eigenes Interesse, die Sache ihrer gemäßigten Kollegen als die eigene zu betrachten. Mühten sie doch, wenn sie feige ihre Kollegen im Stich ließen, jeden Augenblick das gleiche Schicksal erwarten. In Folge dessen erfolgte am Sonnabend, den 11. Februar, die Niederlegung der Arbeit der sämtlichen Arbeiter der Fabrik, so daß zweihundert Arbeiter arbeitslos und also auch brodlos dastehen.

Arbeiter, Genossen! Wir vertrauen auf Euren kameradschaftlichen Geist und hoffen, daß Ihr uns in unserem Kampfe unterstützen werdet. Unsere Sache ist auch die Eure, unser Sieg befestigt die Arbeitersache, unsere Niederlage wird sich sofort in dem Triumph der Fabrikanten auch in den anderen Fabriken geltend machen.

Vor allem sorgt für die Fernhaltung des Zugewinns!

Briefe und Sendungen sind zu richten an Schlosser E. Schubert, Rogge'sche Restauration, Alte Knochenhauerstraße 11.

Umstehend gehen wir einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung unseres Konflikts.

Braunschweig, den 12. Februar 1888.

Mit kameradschaftlichem Gruß
Die Streik-Commission. J. A.: E. Schubert.

Correspondenzen.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung des Fachvereins der Gürtler und Gelbgießer zu Hamburg am 1. Febr. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, verlas er den Bericht über den günstigen Verlauf des Streiks der Weichmetallschläger zu Schwabach. Alsdann wurde zum 1. Punkt der Tagesordnung, Abrechnung, geschritten. In Folge Krankheit des Kassiers Puhlmann konnte nur die Bibliothekskasse abgerechnet werden, welche vom Monat Oktober 1887 bis Januar 1888 einen Kassenbestand von Mk. 20,35 aufwies, welcher an die Vereinskasse ausgeliefert wurde. Der bisherige Bibliothekar Germerdsdorf legte plötzlich das Amt als Bibliothekar nieder, weil die Revisoren nicht zur Revision der Bibliothekskasse erschienen waren. 2. Punkt: Wahl eines Vergütungs-Comitees zum nächsten am ersten Osterfeiertage stattfindenden Vergütungen und einer Dampfer-Ausfahrt im Sommer. Der Vorschlag von Colleague Dreier, ein Comitee von 9 Personen zu wählen, wurde angenommen. Da alle vorgeschlagenen Mitglieder die Wahl nicht annahmten, bat der Vorsitzende, daß sich doch von den anwesenden Collegen 9 Mann freiwillig melden sollten, was auch geschah und jetzt sich das Vergütungs-Comitee wie folgt zusammensetzt: Kästner,

Zeigemann, Lindner, Dele, Vogt, Dreier, Schwarz, Schmidt, Dohert, Ronde. Nachdem wurden noch verschiedene Vorschläge bezüglich des Orts gemacht, was aber schließlich dem Comitee selbst überlassen bleiben mußte. Drittens wurden noch mehrere §§ der Statuten beraten, welche von der Versammlung mit wenigen Änderungen angenommen wurden. Zuletzt kam der von Germerdsdorf gestellte Antrag bezüglich der Abschaffung der Metallarbeiter-Zeitung an die Reihe und wurde derselbe nach kurzer Klarlegung des Zweckes und Nutzens der Zeitung, welche dieselbe für uns hat, verworfen und einstimmig beschloffen, die Metallarbeiter-Zeitung nach wie vor beizubehalten. — Bezüglich des Streiks der Weichmetallschläger in Schwabach sei noch mitgeteilt, daß durch die Sammelbogen die der Vereinskasse entnommenen 45 Mark wieder gedeckt werden müssen.

Stade. Wir erklären hiermit unsern Formierstreik für beendet, er ist natürlich nicht zu unsern Gunsten ausgefallen, woran die zugereisten Collegen schuld sind; in letzter Zeit hat noch ein Colleague angefangen mit Namens H. Maier, also arbeiteten hier nun 5 Collegen gegen unser Interesse, und wir waren nun natürlich gezwungen, den Streik zu beendigen. Zwei Verheirathete arbeiteten schon in Hamburg und die letzten zwei sind nun auch in Beschäftigung; fällt es uns auch noch so hart, die Stadt zu verlassen, so können wir doch unsern Collegen ehrlich ins Antlitz schauen, und brauchen nicht wie Jene, die während des Streiks die Arbeit aufgenommen haben, zu erröthen. Die Vereitler des Streiks sind: Frey, Stadthaus, Otto, Meyer, Schlef und Hildebrandt. Wir sagen unsern wärmsten und besten Dank für die thätigste Unterstützung, die wir von unseren Collegen von auswärts erhalten haben und werden wir auch stets in gleicher Angelegenheit in erster Linie stehen. Die Abrechnung folgt in einer der nächsten Nummern.

Mit Gruß

Die streikenden Formier von Stade.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs hielt am 11. Febr. eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst wurden dem Vorstande 50 Mk. bewilligt, welche derselbe den streikenden Korbmachern Hamburgs aus der Vereinskasse übergeben, dann dem Festcomitee Decharge erteilt über die Abrechnung vom letzten Wintervergütungen. Ferner wurde beschloffen, das Stiftungsfest des Vereins auf einer Fuhrtour im Frühjahr zu feiern und zu diesem Zweck ein Vergütungscomitee gewählt. — Die Einrichtung eines Kurses zur Erlernung des Gemeinbescheidens wurde definitiv beschloffen und die Leitung Herrn Dräger übertragen, Herr Weinheber wird demselben assistiren. 25 Teilnehmer meldeten sich sofort, auch spätere Meldungen werden berücksichtigt und an Herrn Panzer, Nabeln 30, erbeten. Herr Dräger betont, daß es für die Teilnehmer nicht absolut notwendig sei, sich ein Lehrbuch anzuschaffen, zweckmäßig sei es immerhin. Da die Kosten für sonstige Vermittelten Dreher Gelegenheit gegeben, sich eine für sein besseres Fortkommen dienende Kenntniß anzueignen. — Ueber die Lohnfrage referirte Herr Wiesener. Es sei durchaus notwendig, endlich einmal die Lohnfrage zu regeln, event. eine den Verhältnissen entsprechende Lohnforderung zu stellen. Im Herbst d. J. erfolgte bekanntlich der Zollanschluß Hamburgs und schon jetzt sei ein Preisaufschlag auf viele notwendige Lebensmittel erfolgt. Ebenso sind die kleinen Wohnungen durchgängig im Preise gestiegen. Es werde doch Niemand glauben, daß die Arbeitgeber dies in Betracht ziehen und von selbst eine Lohnerhöhung eintreten lassen würden. Unter diesen Umständen sei eine Lohnforderung von mindestens 4 Mk. pro Tag doch gewiß gerechtfertigt und glaube er, daß die Arbeitgeber diese Forderung bewilligen. Ferner beantragt eine Lohncommission zu wählen, welche einer späteren Versammlung Vorschläge in dieser Richtung zu machen habe. Mehrere Redner sprachen sich in demselben Sinne aus und wurde namentlich die Afford- und Nachfeierarbeiten für gemeinschädlich erklärt und müsse dieselbe durchaus abgeschafft werden. Die Affordarbeit sei ein beliebtes Mittel zur Ausbeutung der Arbeiter, die Preise würden fortwährend herabgesetzt, der Einzelne müsse ein immer größeres Quantum Arbeit liefern, wodurch wieder viele Dreher arbeitslos und auf die Landstraße geworfen würden um als Vagabund zu handeln zu werden. Das seien ganz unhaltbare Zustände, welche beseitigt werden müßten. Herr Weinheber betonte, daß der Fachverein laut polizeilicher Bestätigung sich nur auf Hamburger Gebiet erstrecken dürfe, es sei daher zweckmäßig, wenn die Collegen in Altona und Umgegend auch einen Fachverein gründen und dieselben Forderungen stellen würden, andernfalls sei das Vorgehen der Hamburger Dreher schwer durchzuführen. Der Antrag Wiesener wurde angenommen und eine Lohncommission gewählt, bestehend aus den Herren Wiesener, W. Krüger, Schmidt, Weinheber und Panzer. — Der Vortrag über die englischen Gewerkschaften wurde wegen Heiserkeit des Referenten auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt.

Lübeck. Bericht über den Streik der Klempner der Fabrik von Fr. Ewers und Co. Im Januar wurde uns ein Schlosser als Geschäftsführer vorgestellt, der es fertig brachte, unsern Meister das Leben so schwer zu machen, daß derselbe sich veranlaßt fühlte, unter solchen Umständen nicht weiter als solcher zu fungieren. Darauf ließ Herr Ewers es sich angelegen sein, in seiner Fabrik die Frauenarbeit einzuführen, natürlich aus dem Grunde, die Arbeiten billiger zu bekommen und uns die Affordpreise zu drücken. Da diese Frauen nicht allein vorzichten, sondern auch auslöthen sollten, so blieb für uns wenig mehr übrig. Der Schlosser-Geschäftsführer hatte sich die Sache so vorgestellt (wie er selbst gesagt hat): Wenn die Frauen würden eingearbeitet sein, so brauchte er nur 2 gute Klempner. Dann wollte er die ganze Banditenbande ransschmeißen (uns Klempner). Also uns, wollten derselbe als Werkzeuge zu der Arbeit gebrauchen, wovon er selber nichts verstand. Dem wollten und mußten wir entgegen-treten, da wir unter solchen Umständen unsere Existenz zu Grunde gerichtet sahen. Wir verhandelten im Guten mit Herrn Ewers: 1) Wünschten wir einen Fachmann als Meister; 2) die Beseitigung der Frauen vom Böthen. Wir konnten aber zu keinem für uns günstigen Resultat kommen,

worauf wir die Arbeit einstellten mit Ausnahme eines Collegen Namens Wilhelm Jörbens, der, trotzdem er uns sein Ehrenwort darauf gegeben hatte, doch weiter arbeitete, wodurch denn auch bis jetzt unsere Sache verwickelt ist. Es haben nachdem schon wieder 3 Collegen Arbeit genommen, jedoch dieselbe nach einigen Tagen wieder eingestellt. Es ist seit der letzten Woche ein Klempner aus Hamburg dort, dessen Namen uns bis jetzt noch nicht bekannt ist, derselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Frauen anzulernen, wodurch wir uns veranlaßt sahen, andere Arbeit zu nehmen, resp. abzureisen. (Wonach also der Streik als beendet anzusehen ist. Red.)

Mit collegialen Gruß

Die Vereinigung der Klempner von Lübeck und Trems.
Dresden. Der hiesige Metallarbeiter-Fachverein scheint nach schwerem Krankenlager wieder langsam seiner Genesung entgegenzuschreiten. Es ist charakteristisch für die Dresdener Bewegung, daß es hier mit den meisten Fachvereinen sehr arg bestellt ist. Bei all den schlechten Löhnen, die gerade hier in Dresden üblich sind, ist es wirklich erstaunlich, daß die Collegen immer noch lange nicht ihre Schlafmütze abzuliegen geneigt sind. Die Ausbeutung der Arbeiter wird hier, an der Wiege der Fünfundzwanzig, geradezu systematisch betrieben durch fortwauernde Lohnabzüge, Selbsthalten von Werkzeugen und Materialien u. s. w.; und doch findet der Metallarbeiter-Fachverein, welcher diese Zustände abzuändern gewillt ist, wenig Zuspruch. — In der letzten Generalversammlung unseres Vereins wurden in den Vorstand gewählt: Ernst Conrad, 1. Vors., C. Richter, 2. Vors., C. Schmidt, Kassirer, G. Brüdern, 5; B. Forke, Schriftführer. Reiseunterstützung beim Kassirer.

In einer der letzten Versammlungen wurde auch die Anlegung einer Statistik über Lohn, Alter und sonstige Verhältnisse der Arbeiter beschloffen, um Material zur Stellungnahme gegen den Invaliden- und Altersversorgungsgesetzenthour zu sammeln.

Göppingen. Göppingen ist eine der bedeutendsten Fabrikstädte Württembergs, es hat aber bisher in den Bestrebungen der Fachvereine wenig Fortschritte zu verzeichnen, da bis vor kurzem außer dem Formierbund kein einziger derartiger Verein hier existirte. Da sich der feinerzeit hier bestandene Metallarbeiterfachverein seitens der hier stark vertretenen Flaschner, Metallbrücker u. s. w. keiner regen Theilnahme zu erfreuen hatte, glaubten mehrere Genossen mit der Gründung eines Branchenvereins bessere Resultate erzielen zu können und beriefen deshalb eine öffentliche Versammlung in den Germaniaaal mit der Tagesordnung: „Gründung eines Fachvereins der Flaschner, Metallbrücker und verw. Berufsgenossen“ ein. Als Referent fungirte Herr Klotz, der sich seiner Aufgabe in ausgezeichnete Weise erledigte. Er wies zum Schluß besonders darauf hin, daß Meister und Fabrikanten stets bestrebt seien, sich zu vereinigen, während dasselbe von den hiesigen Arbeitern bis dato nicht gesagt werden könne. Zum Schluß wurde eine Commission von 7 Mitgliedern zur Beratung der Statuten gewählt. Diese Versammlung hatte insofern ein günstiges Resultat, als sich gleich 50 Mitglieder einschreiben ließen, in einer darauf folgenden Versammlung wurden die Statuten vorgelegt und nach lebhafter Debatte mit wenigen Änderungen dem Vorschlag der Commission gemäß angenommen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: H. Köster 1, D. Böme, 2. Vorsitzender; A. Walther, Schriftführer; A. Müller, Kassirer; G. Weller, A. Schuster und B. Stollenmayer, Beisitzende. In der letzten Versammlung wurde constatirt, daß die Mitgliederzahl auf 98 gestiegen ist und wurde beschloffen, jedem durchreisenden Fachvereinsmitgliede unserer Branche eine Reiseunterstützung von 50 Pf. zu gewähren, wenn dasselbe mindestens 8 Wochen einem Fachverein angehört und seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Die Unterstützung wird ausbezahlt beim Kassirer A. Müller, Flaschner, Sultgarterstraße, Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr. Allen fernstehenden Collegen rufen wir zu, sich uns anzuschließen damit unsere gute Sache gedeihe.

Alle Sendungen sind zu richten an Louis Walther, Flaschner, Metzgerstr.

Gotha. Bei der am 16. Januar stattgehabten Generalversammlung des Metallarbeiterfachvereins wurde Louis Galle als Vorsitzender und Friedr. Eichholz als Kassirer wiedergewählt. Alle Briefe und Sendungen sind an den Vorsitzenden, Kindlerstr. 32, zu richten. Reiseunterstützung wird ebenfalls vom Vorsitzenden Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Magdeburg-Buckau. Der Sachverhalt in Bezug auf den gemeldeten Streik ist kurz folgender: Im November v. J. wurden sämtliche Collegen von ihren Arbeitgebern mit einem neuen Preiscourant überrascht, welcher mindestens 12 1/2 pCt. schlechter war als der vorige. Einige Arbeiten, z. B. Sägefellen waren nicht zu machen, bis 5 7/8 Zoll 30 Pf. pro Duzend, von 6 bis 12 Zoll 1 Mk. pro Duzend. Nun war es früher üblich, von dem am Sonnabend auszahlenden Lohn direkt 10 pCt. abzuziehen, die in die Tasche der Arbeitgeber floßen. Der Durchschnittsverdienst war unter 14 Mk., dabon 10 pCt. Abzug, verbleibt 12,60 Pf. Es wurde im November beschloffen, wenigstens die 10 pCt. Abzug abzuschaffen, was nur in einer Werkstat (Firma Handel) erzielt wurde. Herr Dremel, in Firma John Watson, ließ seine Leute feiern. Hierauf wurde ein neuer Preiscourant ausgearbeitet, welcher in ganz Magdeburg eingeführt werden sollte. Diesen Preis bewilligte Herr Dremel und zahlte ihn bis am 4. Febr. a. c. Am genannten Tage sprach er zu seinen Arbeitern: „Wer von Montag, den 6. Febr. an nicht wieder für den alten Preis mit 10 pCt. Abzug arbeiten will, braucht nicht wieder zu kommen.“ Als am Montag, den 6. Febr. die Leute zur Arbeit kamen, ließ er dieselben nicht mehr anfangen, weil die Arbeiter für den alten Preis nicht arbeiten wollten und nicht können. Auf dieses hin sahen sich sämtliche Collegen Magdeburgs genöthigt, ihren Arbeitgebern anzukündigen, daß der von den Arbeitern ausgearbeitete Preis-

conrout am 20. Februar zur Weltung kommen soll, widrigenfalls die Arbeit in sämtlichen Werkstätten eingestellt wird.

Alle Sendungen sind an Th. Schulz, Feilenhauer, Magdeburg-Buckau, Brauerstraße 10, 3. Etg. zu richten.

Die Feilenhauergehilfen Magdeburgs.

Weinheim. (Zitelle von Karlsruhe.) Wir befinden uns mit unserm Meister in Vohndifferenzen, wir sollen um noch niedrigeren Preis wie in Edenkoben arbeiten.

Mit collegialem Gruß

Emil Benz, Emil Jost.

Harlsruhe-Durlach. Für dieses Jahr wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Albert Mack, Durlacherstraße 49, Vorstand; Heinrich Mangold, Kassier; Georg Pessner, Schriftführer.

Altona. In unserer Versammlung am 5. Febr. wurde an Stelle Aug. Scheerer's, welcher eine Wiederwahl nicht angenommen hatte, Karl Rode zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Braunschweig. Der Feilenhauer Karl Lenties in Wolfenbüttel ist auf Grund des § 8 Abs. 1 des Statuts aus unserem Verein ausgeschlossen.

Erfurt. In unserer am 14. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Mitglieder in den Ausschuss gewählt: Karl Giesla, Vorstand, Hirschschäfer 39.

Stuttgart. In unserer letzten Versammlung wurden folgende Ausschussmitglieder gewählt: Jos. Adam, Storchstr. 20 (Restaurations Gäßl), Vorstand; Adolf Oberhäuser, Stellvertreter; Gustav Strübel, Kassier; Max Dub, Schriftführer.

Hamburg. Laut Versammlungsbeschluss wurde das Geschenk auf 1 Mk 30 Pf. erhöht und zwar 1 Mk. baar und 30 Pf. in Naturalien.

Frankfurt. In unserer Generalversammlung am 5. Febr. wurden folgende Vorstandsmitglieder für das Jahr 1888 wieder gewählt: Zum Vorsitzenden G. Hermann, große Johannisstr. 234.

Magdeburg. Auf den Bericht von Altona in Nr. 5 müssen wir in Bezug auf Eilert erwidern, daß wir den Braunschweiger Kollegen nicht Unrecht geben können; wir hätten Fr. Eilert in unsern Verein nie aufgenommen wegen seiner großen Schwindeleien und Betrügereien.

Hamburg. Auf den Bericht von Altona in Nr. 5 müssen wir in Bezug auf Eilert erwidern, daß wir den Braunschweiger Kollegen nicht Unrecht geben können; wir hätten Fr. Eilert in unsern Verein nie aufgenommen wegen seiner großen Schwindeleien und Betrügereien.

Anzeigen.

Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizulegen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Offenbach a. M.

(Former-Unterstützungsverein.)

Sonntag, den 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr im „Schützenhof“

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung: Regelung der Fremdenkasse. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Alle Kollegen, welche dem Verein noch fern stehen, fordern wir auf, zu erscheinen und beizutreten

Der Vorstand.

NB. Alle Sendungen sind zu richten an Hermann Webelnd, Geleitstr. 28.

Berlin.

Der Vorstand des Fachvereins der Former und Berufsgenossen Berlins macht hiermit bekannt, daß auf Grund des § 6 des Vereinsstatuts der 1. Vorsitzende Aug. Müller aus dem Verein ausgeschlossen worden.

B. Behnd, Schriftführer.

Höchst a. M.

(Fachverein der Metallarbeiter aller Branchen.)

Briefe u. dgl. sind an den Vorsitzenden Alois Schneider, Königssteinerstr. 9, Hinterhaus zu richten.

Fachverein der Schlosser Hamburgs.

Adressen der Kassierer: A. Häber, Marktstr. 5, 111, 3. Etage, St. Pauli. J. Köhne, Neust. Fuhrentwiete 53, Keller. Bezirkskassierer: 1. Bezirk, St. Georg: C. Martini, Norderstraße 51, Haus 1p.

Nürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Samstag, den 3. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitegasse

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Bericht der Statistik-Kommission. 3) Verschiedenes. 4) Fragekasten.

Der Vorsitzende.

Sonntag, den 19. Februar von Nachmittags 3 Uhr an Gesellige Zusammenkunft bei Mitglied Brandl, Wirtschaft zum „Wilhelm Tell“, mittl. Kanalstraße.

Nachverein

der Gelbyischer und Gierler Hamburgs.

Mittwoch, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herr v. Salzen, Caffamacherreihe 6/7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Küster über das Nordlicht und seine Erscheinung. 2) Verschiedenes. Zahlreichem Erscheinen steht entgegen

Der Vorstand.

NB. Das Winterbergnügen findet am 1. April (1. Osterfeiertag) in Wendtes Ballhaus statt, die Dampftour im Juni nach Hohenpieker.

Dresden und Umgegend.

Der Fachverein der Metallarbeiter gibt hiermit bekannt, daß die Reiseunterstützung von 1 Mk. beim Kassierer Carl Schmidt, Gr. Brüdergasse 5, 3. Etg., aber nur bei richtiger Abmeldung — ausbezahlt wird.

Briefe u. dgl. sind an den 1. Vorsitzenden Ernst Conrad, Königsstr. 21, 4. Etg., zu richten.

Jeden Mittwoch von 9 Uhr ab Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder im „goldnen Hof“, Schäferstr. 28.

Magdeburg.

(Fachverein der Former.)

Sonntag, den 4. März, Nachmittags 4 Uhr in der „Böhmischen Bierhalle“

Mitgliederversammlung.

Der Vorstand

Ferner machen wir hiermit bekannt, daß wir hier einen Arbeitsnachweis für Former eingerichtet haben und befindet sich unser Verkehrslokal bei Herrn D. Hoze, Magdeburg, Braune Hirschstr. 3.

MEYERS Über 500 Illustrationsstafeln u. Kartenbeilagen. Urentbehrlich für jeden Gebildeten. 3000 Textabbildungen. neue 4. Auflage liefert bei Zahlung HERMANN J. MEIDINGER, BERLIN, C. 45. Von monatlich 3 Mark an franko Wohnort 256 Hefte à 50 Pf. — 16 Halbfrauhde. à 10 M.

Zur gefälligen Beachtung! In unserm Verlage erschien der Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender für 1888. (X. Jahrgang.) Seit Jahren ist unser Notizkalender in den deutschen Arbeiter- und Handwerkerkreisen rühmlichst bekannt.

Brief-Marken-Fabrik. Quittungs-Marken für Krankenkassen, Vereine u. s. w. zum Quittieren der Beiträge liefert sauber und billig die erste deutsche Quittungsmarken-Fabrik von Jean Holze in Harburg, Hohe Bleichen Nr. 43-44. Proben und Preiscurant gratis und franco. Versandt portofrei.